

*Christian Ritzi/Ulrich Wiegmann*

## **Vorwort**

Der 50. Jahrestag des Mauerbaus bot den Anlass für eine Vielzahl öffentlicher Aktivitäten unterschiedlichster Art und unterschiedlichster Bedeutung<sup>1</sup>, darunter vor allem fachwissenschaftliche Tagungen, Ausstellungen, kulturelle Begegnungen, öffentliche Gesprächsrunden und Erinnerungen. Das Ereignis hielt Wissenschaft, Politik und Kultur der deutschen Hauptstadt 2011 in Atem. Vor allem im Umkreis des 13. August war der Mauerbau in den Massenmedien durch Beiträge mit zeitgeschichtlichem, aber vor allem mit politisch ambitioniertem Aufarbeitungsanspruch hochgradig präsent. Die für die politische Meinungsbildung in Deutschland wichtige Bundeszentrale für politische Bildung publizierte als „Chronik der Mauer“<sup>2</sup> eine Website mit zahlreichen kommentierten Dokumenten und Arbeitsblättern. Nicht zuletzt kam – wie unsere gemeinsam von der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung und der Sektion Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft veranstaltete Tagung dokumentiert – auch die Bildungsgeschichte an dem Ereignis schwerlich vorüber.

Die sich in der Programmviefalt öffentlicher und politischer Veranstaltungen manifestierende enorme Bedeutungszuschreibung für den Mauerbau wird aktuell in der Bundesrepublik Deutschland allenfalls von Außenseitern in Frage gestellt. Man kann solche gegenläufigen Meinungen in den Kommentaren von Lesern auf den Onlineportalen der großen Zeitungen und Zeitschriften finden. Sie wirken vernachlässigungswert, denn die Zahlen und Argumente sprechen für sich: „Bis zum Bau der Mauer am 13. August 1961 hatten rund 2,5 Millionen Ostdeutsche ihrer Heimat den Rücken gekehrt. Politische Drangsalierung, Misswirtschaft, Zwangskollektivierung und das Versperren beruflicher Perspektiven für den bürgerlichen Mittelstand lösten eine beispiellose Fluchtbewegung aus. In nur 12 Jahren ihres Bestehens verlor die DDR rund 13 Prozent der Bevölkerung. [...] Der SED-Staat konnte

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. 50 Jahre Mauerbau.

<sup>2</sup> Chronik der Mauer.

nur existieren, weil er seine Bürger am Weglaufen hinderte“<sup>3</sup>, heißt es in einer Pressemitteilung der vom Bürgerkomitee „15. Januar“ e.V. herausgegebenen und vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik geförderten Zeitschrift *Horch und Guck*.

Der Mauerbau zählt demnach zu den Schlüsselereignissen deutscher Nachkriegsgeschichte.<sup>4</sup> Mehr noch aber wurde „mit dem Mauerbau und dem Ausbau der innerdeutschen Grenze ... nicht nur die Teilung Berlins und Deutschlands, sondern auch Europas besiegelt und die Blockbildung zementiert“<sup>5</sup>. Der 13. August 1961 darf daher nicht nur als „2. Geburtsstunde der DDR bezeichnet“<sup>6</sup> werden, sondern gilt, so heißt es in einer Stellungnahme der Konrad-Adenauer-Stiftung, als „eine Zäsur von weltpolitischer Bedeutung in der Nachkriegsgeschichte“!<sup>7</sup> Von hier geht der geradlinige Blick, wenn auch nicht ganz so häufig und weitsichtig, in Richtung europäischer Entspannungspolitik bis hin zum Ende des Kalten Krieges und dem Mauerfall 1989, der schließlich das nicht minder weltgeschichtlich herausragende Ende deutscher Zweistaatlichkeit einleitete und den weltgeschichtlich wiederum sehr bedeutsamen raschen Zerfall des Ostblocks nach sich zog. Mehr an Relevanzzuschreibung für den Berliner Mauerbau 1961 ist zeitgeschichtlich kaum möglich.

Zwar ist der „Grad von ... historischem Sinne, bei dem das Lebendige zu Schaden kommt und zuletzt zu Grunde geht“<sup>8</sup>, wohl in und durch diese Hinwendung zur Vergangenheit des Mauerbaus noch nicht erreicht, aber angesichts der erinnerungskulturellen Bedeutungsschwere, die dem Ereignis derzeit zugemutet wird, drohen wir vielleicht doch bereits Gefahr zu laufen, unsere sonst so streng nach historischer Wahrheit forschenden Sinne zu verklären. Denn blicken wir schlicht nur ein paar Jahre hinter das Jahr 1961 zurück, um das Symbol deutscher Teilung im vergangenen 20. Jahrhundert zu verorten, so durchlitt in derselben zeitgeschichtlichen Dimension die Erdbevölkerung durch die Mitschuld und Schuld der Deutschen bekanntlich und allgegenwärtig die beiden verheerenden Weltkriege mit zig millionenfachem Tod und Leid. Diese bedrückende weltgeschichtliche Vergangenheit lässt uns bis heute nicht ruhen, erst recht nicht wegen der gleichzeitigen Verantwortung der Deutschen für den Völkermord an deutschen und europäischen Juden, aber auch bereits wegen des von Deutschen im Ersten Weltkrieg billi-

---

<sup>3</sup> Vgl. Pressemitteilung.

<sup>4</sup> 50 Jahre Mauerbau, Geschichtskultur und Bildanalyse.

<sup>5</sup> 50 Jahre Mauerbau. Eine Zäsur.

<sup>6</sup> Pressemitteilung.

<sup>7</sup> 50 Jahre Mauerbau. Eine Zäsur.

<sup>8</sup> Nietzsche 1906, S. 110.

gend in Kauf genommenen Genozids an den Armeniern. Zeitgeschichte lastet so ungeheuer schwer auf den Deutschen, dass der unblutig gelungene Mauerfall umso erleichternder empfunden wird.

Wer sich die erdrückenden Lasten deutscher Zeitgeschichte vergegenwärtigt, muss die mit der Ummauerung Westberlins vor 50 Jahren forcierte Teilung Deutschlands historisch nicht *relativieren* und damit entwerten; die Erinnerung an ihren Platz im 20. Jahrhundert könnte aber helfen, sich zu *besinnen*.

Die bereits auf den ersten Blick unübersehbare Diskrepanz zwischen der öffentlich zugemessenen erinnerungskulturellen Bedeutung für den Mauerbau und der deutschen Zeitgeschichtsschreibung widerspiegelt sich auch in den jüngsten Debatten zur Frage zeitgeschichtlicher Zäsuren<sup>9</sup>, in denen der Mauerbau offensichtlich keine Rolle spielt. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass Zäsuren keine Tatsachen darstellen, sondern Deutungen. Historische Epochenbegriffe und damit auch Zäsuren sind mit Droysen nur ‚Betrachtungsformen‘ des ordnenden Historikers.<sup>10</sup> Der Wandel der historiografischen Perspektive bedingt die Instabilität von Deutungen und damit von Zäsuren. Ohnehin stehen Sabrow zufolge zumindest für die Zeitgeschichte „fachliche Relevanz und öffentliche Performanz der Zäsur in scharfem Kontrast. Die Inflation ausgerufenen und empfundenen Epocheneinschnitte belegt das sich immer erneuernde Bedürfnis, Fluchtpunkte der historischen Betrachtung zu gewinnen, um abgeschlossene historische Phasen fassbar zu machen und erkennende Distanz zur eigenen Gegenwart zu gewinnen“<sup>11</sup>.

So einigermaßen ernüchtert betreten wir unseren *bildungsgeschichtlichen* Zuständigkeitsbereich, schauen zurück in die Vergangenheit von Bildung, Erziehung und Sozialisation und sehen die in diesem Band dokumentierte Tagung aus Anlass des Mauerbaujubiläums – einzig dastehen! Wir können blicken, wohin wir wollen: weder im Osten noch im Westen hat es je eine irgendwo nachweisliche bildungsgeschichtliche Veranstaltung gegeben, in deren Zentrum der Mauerbau stand.

*Wieso eigentlich nicht?*

Hat der Berliner Mauerbau erst aktuell jene Bedeutung gewonnen, die wir ihm in der Vergangenheit schon zumuten? Oder ist die Grenzsicherung nach Westen durch den in der DDR propagandistisch so bezeichneten antifaschistischen Schutzwall ausgerechnet *bildungsgeschichtlich* eher unbedeutend gewesen? Vielleicht aber ist seine herausragende *pädagogikgeschichtliche* Bedeutung schlicht in den vergangenen 50 Jahren in West und Ost unentdeckt geblieben?

---

<sup>9</sup> Vgl. Tagungsbericht.

<sup>10</sup> Droysen 1972, S. 20.

<sup>11</sup> Sabrow 2010.

Die nachfolgenden Beiträge werden erste Antworten darauf geben, aber auch auf die Frage, ob politische Bildung in der alten und in der neuen Bundesrepublik ebenso wie die vergangene sozialistische – staatsbürgerliche – Erziehung in der DDR sich eher von wissenschaftlichen Einsichten oder politisch ambitionierter öffentlicher Erinnerungsarbeit bzw. durch die Medien wirkungsvoll präsent gehaltener Überlieferung leiten ließen. Selbstverständlich muss hier berücksichtigt werden, dass die Verschiebung und Entwicklung wissenschaftlicher „Sehepunkte“<sup>12</sup>, Einsichten und Deutungen auch nur gesellschaftsgeschichtlich verstanden werden können. Die Beiträge zeigen, welche Rolle die Historiografie für die deutsch-deutsche und die aktuelle Geschichtskultur spielte und spielt. Zudem lassen sie zumindest erahnen, was es für die Erziehungswissenschaft heißt, wenn die Erinnerungsarbeit in der politischen Bildung bzw. – in der DDR – staatsbürgerliche Indoktrination als Teil des Erziehungsgeschehens wissenschaftlich unbeobachtet und unreflektiert bleibt. Insofern die gebotenen Antworten schwerwiegende Fragen aufwerfen, war die Tagung und ist dieser Band – ob nun der Mauerbau als national- oder gar weltgeschichtliches Ereignis gelten soll oder nicht – ausgesprochen brisant und wichtig.

Einleitend geht Ulrich Wiegmann anhand maßgeblicher bildungshistorischer, erziehungs- und geschichtswissenschaftlicher Periodika in der Bundesrepublik und in der DDR im Zeitraum von 1961 bis zur Gegenwart der Frage nach, welche Bedeutung dem Mauerbau in der (Bildungs-)Historiografie und Erziehungswissenschaft zugeschrieben wurde. Im Ergebnis verzeichnet er einen bemerkenswerten Gegensatz von wissenschaftlicher Relevanz und aktueller öffentlicher resp. medialer und politischer Bedeutung, und zwar sowohl in der Geschichte der DDR als auch der Bundesrepublik.

Anschließend nimmt Gerhard Kluchert in mikrohistorischer Perspektive die Reaktion auf den Mauerbau in zwei Erweiterten Oberschulen in Potsdam in den Blick. Neben Schülern, die schon zuvor an das politische System der DDR angepasst waren, gab es solche, deren Nonkonformität sich durch die Ereignisse des 13. August vorübergehend weiter verhärtete. Die damalige Konfliktbearbeitung rekonstruiert Kluchert anhand von Schulakten sowie von nach der Wende geführten Interviews mit ehemaligen Schülern.

In Eva Matthes' Beitrag wird die Behandlung des „antifaschistischen Schutzwalls“ in DDR-Schulbüchern zum Staatsbürgerkundeunterricht analysiert. Die Notwendigkeit der deutschen Teilung wurde bis zum Ende der DDR mit ihrer friedenssichernden Funktion begründet. Neben diesem durch-

---

<sup>12</sup> Der Martin Chladenius (1710–1759) zugeschriebene Begriff steht für den Versuch, „Geschichte ... zu verstehen, indem man sie in historische Zusammenhänge einordnet, die den gesellschaftlichen Erfahrungen der Gegenwart entnommen sind“. Vgl. Langewiesche 2007, S. 15.

gänglich anzutreffenden zentralen Argumentationsmuster arbeitet die Autorin auch Unterschiede in Details heraus, die jeweils den ideologischen Wendungen der SED-Politik folgten.

Als Pendant zum Beitrag von Eva Matthes untersucht Sylvia Schütze die Behandlung des Mauerbaus in bundesrepublikanischen Sozialkundebüchern. Im Gegensatz zu den Staatsbürgerkundebüchern der DDR zeichnen sie sich durch Vielfalt und Vielschichtigkeit aus. Systematische Veränderungen im Zeitverlauf begründet Schütze mit didaktischen Prinzipienwechseln in den 1970er und 1980er Jahren.

Tomáš Nigrin widmet sich schließlich in seinem Beitrag der Behandlung des Mauerbaus in polnischen und tschechoslowakischen Schulbüchern. In der Darstellung der Nachkriegszeit bildete der Ost-West-Konflikt durchgängig einen Themenschwerpunkt in den Geschichtsbüchern beider Staaten, die sich lediglich durch eigene Akzentsetzungen unterschieden. Der Mauerbau selbst wurde in diesem Zusammenhang nur am Rand vermerkt und wie in den Staatsbürgerkundebüchern der DDR mit seiner friedenssichernden Funktion begründet.

May Jehle und Henning Schluß konzentrieren sich in ihrem Beitrag auf den filmischen Mitschnitt einer Unterrichtsstunde in einer Ostberliner-Schule. Zu sehen waren die Reaktionen von Schülern einer Klasse im Staatsbürgerkundeunterricht, denen gerade eine Schallplatte zum Mauerbau vorgespielt wurde. Ziel des Schallplatteneinsatzes war es, durch die Überzeugungskraft des arrangierten Tondokuments den historischen Stoff emotional wirksamer zu vermitteln. Der Filmausschnitt und die anschließende Diskussion in der Klasse, so Jehle/Schluß, erfüllten jedoch die damit verbundenen didaktischen Erwartungen nicht.

Tilman Grammes fragt nach Rekonstruktionsmöglichkeiten zur Behandlung des Themas „Mauerbau“ im Unterricht der Bundesrepublik Deutschland. In seinem Beitrag konzentriert er sich auf eine außerunterrichtliche, „handlungsorientierte“ Praxisform: die pädagogische Studienreise nach Berlin. Dabei stellt er nicht die Wahrnehmungen von Schülerinnen und Schülern in den Mittelpunkt, sondern die ihrer Lehrerinnen und Lehrer, die er anhand eines bislang unpublizierten Aktenbestandes analysiert.

Im abschließenden Beitrag von Christian Ritzi wird die Reaktion von Schülerinnen und Schülern auf die Ereignisse des 13. August 1961 in den Blick genommen. Quellengrundlage sind Schülerzeitungen des Jahres 1961, die sich in großer Zahl mit dem Mauerbau oder damit im Zusammenhang stehender Themen befassen. Ritzi identifiziert in den Artikeln ein nahezu durchgängiges, in der Kommunikations- und Medienwissenschaft als David-Goliath-Frame definiertes Interpretationsmuster, in dem der unterschiedliche

Grad an individueller Freiheit in beiden deutschen Staaten im Sinne einer moralischen Differenz gedeutet wird.

Für die gute Zusammenarbeit und das Engagement danken die Herausgeber allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich. Ebenso danken wir Karen Werner für das Korrekturlesen, die Erstellung des Personenregisters und die sorgfältige Arbeit am Manuskript sowie Christine Heinicke für alle Formatierungsarbeiten.

## Literatur

- 50 Jahre Mauerbau, Geschichtskultur und Bildanalyse. Lernen aus der Geschichte. <http://lernen-aus-der-geschichte.de> (letzter Zugriff am 3. Mai 2011).
- 50 Jahre Mauerbau. In: Das offizielle Hauptstadtportal. <http://www.berlin.de/ba-lichtenberg/politik/eu-beauftragter33.html> (letzter Zugriff am 3. Mai 2011).
- 50 Jahre Mauerbau. Eine Zäsur von weltpolitischer Bedeutung. <http://kas.de/wf/de/21.123/>.
- Chronik der Mauer, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.chronik-der-mauer.de/index.php/de/Start/Index/id/857697> (letzter Zugriff am 24.8.2011).
- Droysen, Johann Gustav: Texte zur Geschichtstheorie. Mit ungedruckten Materialien zur ‚Historik‘. Hrsg. von Günter Birtsch und Jörn Rüsen. Göttingen 1972.
- Nietzsche, Friedrich: Unzeitgemäße Betrachtungen. Aus dem Nachlaß 1873–1875 (Nietzsches Werke. Taschenausgabe, Bd. 2). Leipzig 1906.
- Pressemitteilung. Sperrgebiet. Grenzfälle nach dem Mauerbau. Nr. 71 Heft 1/2011) von Horch und Guck.
- Sabrow, Martin: Historische Zäsuren. Impulsreferat zur Podiumsdiskussion am 29. September 2010. Abstract. In: <http://www.historikertag.de/Berlin2010/index.php/wissenschaftliches-programm/epochenuebersicht/details/613-Martin%20Sabrow.html> (letzter Zugriff am 30.1.2012).
- Tagungsbericht Deutsche Zeitgeschichte nach 1945. Stand der Forschung aus westeuropäischer Sicht. 24.11.2011, Berlin, in: H-Soz-u-Kult, 14.05.2011. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3632> (letzter Zugriff am 20.8.2011).